

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 40

Artikel: Das graue Haus
Autor: Carola, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649303>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Bilder zeigen eine Partie aus dem Bibelfenster, links Moses und der brennende Busch (2. Moses 3,2), Mitte: die Anbetung der Könige, rechts: Moses vor den Ruten der 12 Stämme Israels in der Stiftshütte (4. Moses 17,7 und 8)



DAS GRAUE HAUS

nunmehr fast sechs Jahren einen Sohn geschenkt, seinen Hanspeter, den er über alles liebte, und obgleich sich viele Leute wunderten, warum dieser vermögende und einflussreiche Mann — mit den häufigen gesellschaftlichen Verpflichtungen in der entfernt gelegenen Stadt — in diesem einfachen, weitabgelegenen Häuschen wohnen blieb, konnte das doch jeder verstehen, der Victor Berger näher kannte und wusste, dass er mit seinem immer noch einfachen, empfindsamen Gemüt mit grosser Inbrunst an dem Hause hing, das für ihn nach einer armen, aber segensvoll behüteten Kindheit auch späterhin nur Glück und Erfolg umschlossen hatte. Hauptsächlich auf Drängen seiner Frau hin hatte er allerdings inzwischen vieles verbessern und renovieren lassen, aber es war ihm alles eher recht, als dass er aus dem „Hüsi!“, wie es hiess, hätte ausziehen müssen.

Nun aber drängte sich doch die Frage einer Stadtwohnung immer mehr und mehr auf. Ein neues junges Leben hatte sich angekündigt, und Frau Dorothy, deren Gesundheit in letzter Zeit nicht die beste war, sehnte sich nach einer bequemen, komfortableren Wohnung in der Stadt. Ausserdem kam dann im nächsten Jahr noch die Schulfrage für Hanspeter hinzu. Schweren Herzens entschloss Dr. Berger sich

Hanspeter oder Peterli, wie man ihn nannte, war zuerst einfach begeistert von der neuen Wohnung. Lauter rassige Dinge gab es da; einen durchlöchernten Teller über der riesengrossen Badewanne, aus dem warmes Wasser heruntersprudelte. Hei, war das lustig! Und wenn es kalt war in den Zimmern und man drehte an den grossen weissen Röhren einmal herum, gleich wurde es warm. Aber das Schönste waren die blanken Böden überall, auf denen man gleiten konnte wie auf der Eisbahn, auch wenn man es eigentlich nicht durfte. Doch langsam wurde Hanspeter seltsam still. Er konnte lange Zeit am Fenster stehen, oder ruhig und teilnahmslos in irgendeiner Ecke sitzen. Seine liebsten Spielsachen und Bilderbücher interessierten ihn nicht mehr, und sein herziges, pausbackiges Huhbegesicht wurde merklich schmäler. Mit Besorgnis nahm man das schliesslich alles wahr, eines Tages, als man Hanspeter für den Abend wieder einmal das von ihm bis dahin so geliebte Bad unter der grossen Dusche in Aussicht stellte, er plötzlich aufschreckend seinem Vater um den Hals fiel und immer nur schrie: „Ich will keine Dusche, ich will nicht — ich will wieder ins „Hüsl“, in den Garten und zum Sec.“ Da also hatte man das Rätsels Lösung. Zwar hatte Peterli öfters vom „Hüsl“ gesprochen, aber doch

nicht mit Unrecht, dass eine längere Unterbrechung des Stadtaufenthaltes gegenwärtig sich nur noch ungünstiger auf das Kind auswirken könne und verfrüht sei, so dass man Hanspeter lieber auf die späteren Ferien vertragen müsse.

• Nach einem wundervollen Frühlingstag war eine sehr kalte Nacht angebrochen, aber der Mond stand voll und klar am Himmel und übergoss die ganze Landschaft mit einer zauberhaften Helle. Man konnte sofort übersehen, dass alle Fenster und auch die beiden Haus-

türen dicht verschlossen waren. Der Chauffeur, der eingeweiht war, lief zum See hinunter, um zu suchen. Victor und Dorothy, die so stark zitterte, dass ihr Mann sie stützen musste, durchsuchten den Garten, aber nirgends war eine Spur zu finden. Da plötzlich richtete Dorothy sich auf, riss sich von Vectors Armen los und war in zwei, drei Sätzen bei dem kleinen Beet in der Ecke unter der grossen Platane. Gleich darauf knieten sie beide neben dem kleinen Figürchen. Der Kopf war zwischen die Arme gepresst, die über das ganze Beet gebreitet waren, und sein Gesicht berührte die mit den ersten Frühlingsblumen bedeckte Erde, so, als ob er sie küssen wollte. — „Er schläft“, sagte Frau Dorothy fast tonlos. Behtusam hoben sie ihn auf, vorsichtig rieb Victor die eisigkalten Händchen warm, und Frau Dorothy drückte das noch von Tränen nass und ganz verschmierte Gesichtchen an sich. Langsam gingen sie dem Hause zu. Da erwachte Hanspeter, „Im Hüsi!“ bleiben, nicht weg“, murmelte er schlaftrunken. — „Ja, mein Herz“, sagte Dorothy fast feierlich, „ich gelobe vor Gott, der dich heute abend so wunderbar behütet hat, dass wir nun wieder hier in unser altes graues Haus einziehen, deinetwegen und deines Vaters wegen“. Victor schloss gerade die Haustür auf. Aber während er sich bückte, sah sie noch, welch starkes Leuchten über seinem Antlitz lag. Dann trugen sie das Kind über die Schwelle in ihr althertrautes Heim.

Clara Carola